

Landraub als moderne Form der Landnahme

Vorwissenschaftliche Arbeit verfasst von Rita El Bitar

Schulschiff – „Bertha von Suttner“

Donauinselplatz 1

1210 Wien

Betreuer: Mag. Bernhard Golob

Abgabedatum: 11.02.18

Abstract

Während Großkonzerne und Agrarinvestoren aus Angst vor einer Nahrungsmittelknappheit beginnen weltweit in fruchtbare Äcker zu investieren, nimmt die Betroffenheit von größerer Armut und Hunger in vielen Ländern der dritten Welt zu. Parallel dazu hat man in der Landwirtschaft häufiger mit Merkmalen wie Ressourcenknappheit oder geringere Bodenfruchtbarkeit, beeinflusst durch nicht nachhaltiger Bodennutzung, zu kämpfen. Daher beschäftige ich mich in meiner vorwissenschaftlichen Arbeit mit den Ursachen und den sowohl ökologischen als auch sozialen Folgen von Land-Grabbing. Um bedeutsame Ergebnisse erzielen zu können, habe ich einerseits Literatur-, aber auch andererseits Internetrecherche betrieben. Deshalb ziehe ich folgende Schlussfolgerungen: Die Ursachen liegen im Wunsch nach Nahrungssicherheit für die Weltbevölkerung und dem großen Interesse der Großkonzerne, Profit zu machen. Landraub kann stattfinden, wenn Investoren über Strategien und technisches know-how verfügen und wenn es die Politik im jeweiligen Land zulässt. Meist sind korrupte Regierungen an der Macht, die Landraub- Projekte erst recht umsetzbar machen. Dadurch kommt es verstärkt zu Armuts- und Hungerfällen oder Landkonflikten.

Vorwort

Aufgrund meines wirtschaftlichen und sozialpolitischen Interesses, war mir der Themenbereich bei der Themenfindung von Anfang an klar. Aufmerksam wurde ich durch den Dokumentarfilm „Landraub“ von Kurt Langbein, den wir uns im Rahmen des Geschichte-Unterrichts angesehen haben. Durch diesen Film und viele andere interessante Beiträge zu diesem Thema habe ich beschlossen, meine vorwissenschaftliche Arbeit über Landraub zu schreiben.

Es gibt verschiedene Arten von Landnahmen wie zum Beispiel die historische des Kolonialismus, wo Volksgruppen fremde Gebiete erobert und besetzt haben. Allerdings habe ich den Landraub als gegenwärtige Form von Landnahmen als Thema ausgewählt, da wir als Konsumentinnen und Konsumenten wissen sollten, woher unsere Produkte stammen und vor allem, unter welchen Bedingungen sie hergestellt wurden. Weil Armut und Hunger in vielen Ländern durch Landraub verstärkt wird, war es mir besonders von Wichtigkeit, genauer von den Lebenssituationen davon betroffener Menschen zu erfahren.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	2
Vorwort	3
1 Einleitung	6
2 Definition von Landraub	7
3 Landraub im Ländervergleich	10
3.1 Landraub in Äthiopien	10
3.2 Landraub in Kambodscha	12
3.3 Landraub in Uganda.....	14
4 Gründe für Landraub	15
4.1 Bevölkerungswachstum und Konsum	15
4.2 Klimawandel	15
4.3 Biotreibstoffe	16
5 Folgen von Landraub	17
5.1 Ökologische Folgen	17
5.1.1 Ressourcenknappheit	17
5.1.2 Abholzung des Regenwaldes	19
5.1.3 Ausbreitende Versalzung	19
5.2 Soziale Folgen.....	20
5.2.1 Armut und Hunger	20
5.2.2 Vertreibung der lokalen Bevölkerung und Landflucht	20
6 Die Macht der Großkonzerne	21
6.1 Das Biotreibstoff- Verbrechen.....	21
6.2 Palmöl	24
6.3 Strategien einer Landnahme	26
6.4 Von Finanzen und Spekulationen	28
7 Maßnahmen gegen Landraub	29
7.1 Organisationen	29
7.1.1 Standpunkte	29
7.1.2 Politische Forderungen	29

7.2	Bewusster Konsum	31
	Fazit	32
	Literaturverzeichnis	33

1 Einleitung

Bodenknappheit steht einer wachsenden Bevölkerung gegenüber. Um dieser eine gewisse Nahrungssicherheit gewähren zu können, muss Ackerland effizienter genutzt werden. Deshalb wird Land in den verschiedensten Staaten rund um den Globus geraubt. Gleichzeitig wird fruchtbares Ackerland immer seltener, weil Ackerland durch Erosion verloren geht. Damit es zum Anbau von Produkten kommt, werden oft Wälder gerodet und Familien aus ihren Dörfern vertrieben. Mächtige Konzerne verletzen Menschen- und Besitzrechte mit Hilfe von korrupten Regierungspersonen und sorgen dadurch für mehr Armut in vielen Ländern. Dieses Phänomen bringt viele ernste Konsequenzen mit sich und ist stark mit unserem Konsumverhalten verbunden. Palmöl steckt heute in fast jedem zweiten Supermarktprodukt und wird v.a. durch Landraub aus der Ölpalme gewonnen. Aufgrund von Plänen der EU wird, um einen geringeren Kohlenstoffausstoß zu bewirken, Palmöl in Benzin gemischt. Dies soll als eine Maßnahme gegen den Klimawandel gelten. Politische Beschlüsse sind in dem Fall sehr entscheidend, da sie sehr viel verändern können. In Entwicklungsländern herrscht sehr viel Armut, während es in den Industrieländern einen Überschuss an Produkten und viel mehr Wohlstand gibt.

Im ersten Kapitel wird erstmals der Begriff Landraub definiert und dessen Ursachen und Vorgehensweisen werden genannt. Das zweite Kapitel behandelt den Landraub etwas genauer, nämlich anhand von drei Fallbeispielen in den Ländern Äthiopien, Kambodscha und Uganda. Aus diesen drei ausgewählten Staaten kommen betroffene BürgerInnen zu Wort und beschreiben die Situation der Landnahme, aber auch die politischen Hintergründe dahinter. Darauf aufbauend befassen sich das dritte und vierte Kapitel mit den Gründen für und den Folgen von Landraub. Im fünften Kapitel dreht es sich um die Macht der Großkonzerne und die Finanzwelt, sowie die Strategien einer Landnahme und die Produktion von bedeutenden Rohstoffen. Im letzten Kapitel werden aktive Hilfsorganisationen und politische Forderungen von entstandenen Bewegungen an die UNO oder an die EU genannt.

Hauptziel meiner Arbeit ist es, auf Landraub und dessen soziale und naturbedingte Folgen aufmerksam zu machen sowie unseren oftmals unbedachten Konsum zu thematisieren, der damit im Zusammenhang steht.

2 Definition von Landraub

Landraub – oder auch Land-Grabbing genannt - ist der Begriff für die eine unethische Aneignung von Ackerland durch finanzstarke Investoren. Internationale Konzerne oder Staaten kaufen oder pachten Landflächen im Ausland, um auf diesen Nahrungsmittel für den Export anzubauen.

Die lokale Bevölkerung, die von Landraub betroffen ist, profitiert kaum oder fast nicht davon. Dafür existieren viele Gründe: Die Landtitel oder Besitzrechte der Menschen werden bei der Durchführung oft nicht beachtet. Dazu kommt noch, dass Landraub nicht selten durch Vertreibung oder Gewalt stattfindet und somit Menschenrechte verletzt werden. Außerdem wird die Bevölkerung davor von den Unternehmen nicht über das anstehende Projekt informiert. Dadurch, dass die in einem Land erwirtschafteten Produkte exportiert werden, können die Bewohner daraus oft keinen Nutzen ziehen. Es steht fest, dass das Phänomen Landraub viele negative soziale, umweltbezogene, sowie ökonomische Konsequenzen mit sich bringt. ¹

Landraub findet in dieser Form besonders häufig seit der Finanzkrise des Jahres 2008 statt. Viele Großkonzerne, Banken sowie Pensions- und Investmentfonds eignen sich seitdem für sehr billige Preise große Landflächen an. Kurt Langbein, Autor des Buches „Landraub“, bezeichnet dies als „neuen Kolonialismus“. Investoren und Akteure hingegen betiteln den Landraub mit „Landerwerb“. Während von Profiten und Wohlstand gesprochen wird, versucht Kurt Langbein auf Vertreibung, Versklavung und auf die Verluste der betroffenen Bauern und Bäuerinnen aufmerksam zu machen. ² „Derzeit werden immer noch 70 Prozent aller Nahrungsmittel von Kleinbauern und gewerblichen Fischern produziert.“ ³

¹ vgl. Turek, Elisabeth: Landgrabbing. In: polis aktuell. 2014, Nr. 12. S.3.

² vgl. Langbein, Kurt: Landraub. Die globale Jagd nach Ackerland. Wals bei Salzburg: Ecowin Verlag, 2015. S.15.

³ Langbein, Landraub, S.15.

Es ist zu beachten, dass die Agrarindustrie keineswegs effizienter als die Bauern und Bäuerinnen wirtschaftet: Zwar ist der Ertrag pro Hektar der Agrarindustrie höher, jedoch muss man in Erwägung ziehen, dass Kleinbauern und Kleinbäuerinnen lange nicht über so ein derartig hohes Industrieniveau mit modernen Methoden verfügen. Langbein meint, dass die Agrarindustrie eine viel schlechtere Gesamt-Ökobilanz aufweist: Grund dafür sei die industrielle Landwirtschaft durch ihren enormen Einsatz von Maschinen, Hybrid-Saatgütern, aber auch chemische Düngung, Pestizide und künstliche Bewässerung. Außerdem haben diese Vorgehensweisen starke nachteilige Folgen auf die Böden. Bei Kleinbauern und Kleinbäuerinnen wird zehnmals mehr Energie produziert, als sie selbst verbrauchen - im Gegensatz zur Agrarindustrie, durch die zehnmals mehr Energie für das Endprodukt verschwendet wird. Laut dem Autor steht uns eine neue „Völkerwanderung“ bevor, falls wir diese Entwicklung nicht stoppen. Dafür ist eine neue Politik, die neue Rahmenbedingungen schafft, notwendig. Auch an die Europäische Union sind viele Kritikpunkte auszusetzen – viele EU-Programme sind mit der Agrosprit- Erzeugung und der Zuckerproduktion auf riesigen Plantagen verbunden. Zugleich dürfte, laut Langbein, die EU- Kommission einen Kurs zur Unterstützung vieler Großagrарier und ihrer Geldgeber führen. ⁴

„Besonders gut läuft das Geschäft mit dem Boden dort, wo der Atem der alten Kolonien noch weht, wo das derzeitige Führungspersonal keine Skrupel kennt, wo Korruption und Raffgier regieren. Zu diesen Ländern gehören Uganda und Kenia, ebenso wie Tansania, Mosambik, Sambia, Nigeria, Liberia, ganz besonders der Kongo. In der Tradition ihrer Kolonialherren schneiden die herrschenden Cliques immer neues Land aus dem Volksvermögen, auch wenn die eigene Bevölkerung hungert, wie in Äthiopien, im Sudan und in Kenia.“⁵

Korruption macht oftmals den Landraub möglich und hinterlässt ein Defizit bei der ländlichen Entwicklung. Bodengeschäfte werden aber nicht nur durch korrupte Regime möglich - auch internationale Institute spielen dabei eine wichtige Rolle. Es ist zum Beispiel bekannt, dass die Weltbank im Jahr 2010 durch eine Weltkarte mit der Hervorhebung von käuflich erwerblichen Ländereien zu illegalen Landnahmen beigetragen hat. ⁶

⁴ vgl.: Langbein, Landraub, S.15ff.

⁵ Bommert, Wilfried: Bodenrausch. Die globale Jagd nach den Äckern der Welt. Köln: Eichborn Verlag, 2012. S.22.

⁶ vgl. Bommert, Bodenrausch, S.23.

Um beurteilen zu können, ob sich die Investition lohnt, werden mit Hilfe von Satellitenbildern Eigenschaften bezüglich der Bodenbeschaffenheit, Bewässerungsmöglichkeiten oder des Klimas ausgewertet und überprüft. Viele Staaten sind für Landkäufe bekannt, besonders wenn es um die Nachfrage eines bestimmten Produkts geht. Beispielsweise sind die Emirate und Saudi-Arabien bekannt für Reisplantagen in Malaysia oder Thailand, aber auch in afrikanischen Ländern. Zudem wird für die Fleischproduktion Chinas Soja benötigt, das aus Argentinien oder Brasilien importiert wird. Allerdings muss man hinzufügen, dass im Gegenzug Konzerne aus Neuseeland oder Singapur Grundstücke in China kaufen und somit Geflügel für sich produzieren.⁷

⁷ vgl. Langbein, Landraub, S.18ff.

3 Landraub im Ländervergleich

3.1 Landraub in Äthiopien

Äthiopiens Bevölkerung ist von bitterer Armut und chronischem Hunger betroffen. Das Land ist weltweit sehr stark auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen, die die internationale Gemeinschaft liefert. Im Jahr 2012 stellte sich heraus, dass rund zehn Prozent der Bevölkerung mangelernährt waren.⁸ Nur ein geringer Anteil der Bevölkerung lebt in Städten, die meisten leben im intensiv landwirtschaftlich genutzten Hochland. Die Regierung sowie internationale Hilfsorganisationen versuchen seit längerem viele der im Hochland lebenden Bauern und Bäuerinnen zu überzeugen, ins Tiefland umzusiedeln, damit auch dort das Land genutzt wird. Dafür sollen die Bauern und Bäuerinnen ein bis zwei Hektar Land und Hilfe beim Existenzaufbau erhalten. Allerdings sind nur wenige Hochlandbewohner bereit ins schwül-heiße Tiefland umzusiedeln. Von den Zwangsumgesiedelten starben viele Tausende an Malaria.⁹

Gambella ist eine sehr arme Provinz in Äthiopien, die sowohl geografisch, als auch ethnisch, besser zu dem Südsudan passen würde. In den letzten 50 Jahren wurde die Provinz von der Regierung in Addis Abeba, der Hauptstadt Äthiopiens, verwaltet. Diese investierte kaum und vernachlässigte große Teile der Bevölkerung. Deshalb gibt es für die 30.000 Bewohner/innen weder eine Abfallentsorgung noch einen geregelten Zugang zu Trinkwasser oder Strom.¹⁰ Jetzt will die Regierung unbedingt im Tiefland Landwirtschaft betreiben, weshalb sie im In- und Ausland um Agrarinvestitionen wirbt. Ein sogenanntes „Agriculture Investment Support Directorate“ sorgt dafür, dass auf insgesamt vier Millionen Hektar Pachtflächen, vor allem in Tieflandregionen des Landes wie im westlich liegenden Gambella oder dem unteren Omo-Tal im Süden, aufmerksam gemacht wird.

⁸ vgl. Kruchem, Thomas: Der große Landraub. Bauern des Südens wehren sich gegen Agrarinvestoren. 1. Auflage. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel Verlag, 2012. S. 128f.

⁹ vgl. Kruchem, Der große Landraub, S. 132f.

¹⁰ vgl. Pearce, Land Grabbing, S. 15f.

Internationale Konzerne profitieren besonders in Äthiopien aufgrund der langdauernden Verträge, die sie mit dem Staat schließen, sowie von der zollfreien Einfuhr von Investitionsgütern. Der Investor kann bis zu 70 Prozent des benötigten Kapitals zu günstigen Zinsen bei der Äthiopischen Entwicklungsbank ausleihen. Außerdem fällt die Einkommenssteuer für einige Jahre aus, wenn mindestens die Hälfte der Produkte exportiert wird. Besonders auffällig sind die niedrigen Pachtzinsen, die für Einheimische pro Hektar bei zwei bis acht US-Dollar pro Jahr liegen, für Ausländer bei 26-42 US-Dollar. Diese Preise fallen beim Vergleich besonders stark auf: In den anderen afrikanischen Ländern werden 350-800 US-Dollar pro Hektar verlangt, in Südamerika 5000 bis 6000 US-Dollar. Das erklärt auch die hohe Nachfrage in Äthiopien. Laut dem Oakland Institute hat die Regierung schon 3,6 Millionen Hektar vergeben, wobei die eine Hälfte von einheimischen Investoren gepachtet wird.

Ein Beispiel in Äthiopien:

Mohammad Amoudi ist ein saudi-arabischer Milliardär und zählt zu den größten Investoren. Er erschließt derzeit 10.000 Hektar am Alwero-Fluss in Gambella, um dort Basmati-Reis für den saudi-arabischen Markt anzubauen. Al Amoudi hat zudem vor, sein Investment auf 500.000 Hektar auszubauen, um jährlich eine Million Tonnen Reis zu produzieren. Für Amoudi soll nur der beste Reis in die Heimat exportiert werden. Somit erspart man sich einen höheren Importbedarf und gleichzeitig werden in Äthiopien selbst mehr Produkte an die Einwohner verkauft.¹¹ Durch den engen Kontakt Amoudis zum äthiopischen Premierminister Meles Zenawi und seiner Regierungspartei konnte er für seine Landgüter in Gambella eine 60-jährige Konzession erwerben. Der britische Autor Fred Pearce hat durch Gespräche mit der lokalen Bevölkerung erfahren, dass sie niemand zuvor über die geplanten Projekte Amoudis informiert hatte. Erst vor der Umsetzung der Projekte von „Saudi Star“, dem Agrarunternehmen des Milliardärs, teilten Vertreterinnen und Vertreter eines sogenannten „Umsiedlungsprogramms“ den Betroffenen mit, dass sie in ein neues Dorf ziehen sollen. Für die Bewohner/innen ist es die Lebensgrundlage, die durch diesen Landraub verloren geht.¹²

¹¹ vgl. Kruchem, Der große Landraub, S. 135ff.

¹² vgl. Pearce, Fred: Land Grabbing. Der globale Kampf um Grund und Boden. Deutsche Ausgabe. München: Verlag Antje Kunstmann, 2012. S.17ff.

3.2 Landraub in Kambodscha

Ähnlich wie in Äthiopien geht es in Kambodscha zu. In dem südost-asiatischen Land kommt es ständig zu durch Landraub verursachten Gewalttaten. Wenn sich die Behörden und Konzerne zusammenschließen, um die Häuser und Felder der Kleinbauern und Kleinbäuerinnen zu zerstören, dann müssen diese die Flucht ergreifen. Meist finden sie in buddhistischen Einrichtungen anderer Dörfer Unterkunft, meist unter illegaler Unterstützung von Mönchen. Diese erhalten Strafdrohungen vom Staat. Außerdem wirft der Staat den ehemaligen Dorfbewohnern vor, dass sie ihr eigenes Land illegal genutzt hätten. Noch vor 50 Jahren hat die Situation in Kambodscha ganz anders ausgesehen: Fast die gesamte Bevölkerung lebte als Subsistenzbauern- und Bäuerinnen mit stabilen Besitzverhältnissen. Damals waren sogar zwei Drittel des Landes mit Regenwald bedeckt, bis die Roten Khmer 1975 an die Macht kamen. Sie schafften den privaten Bodenbesitz ab und ermordeten um die zwei Millionen Menschen. Nachdem die Vietnamesen das Land befreit hatten und sich 1989 nach zehn Jahren Besatzung zurückzogen, wurde zu Beginn der 1990er- Jahre durch die Vereinten Nationen mithilfe vieler Organisationen die moderne Marktwirtschaft eingeführt. Im Jahr 2001 wurde ein Landgesetz verabschiedet, und zwar sollen Menschen, die bereits fünf Jahre ein Stück Land betreiben, einen Besitztitel erhalten. Bei Ländereien, bei denen bereits der Landraub geplant war, wurden den alten Besitzern davor keine Besitztitel vergeben. Laut internationalen Beobachtern handelt es sich hier um Korruption. Zudem erlaubte sich die Regierung bis zu 10.000 Hektar am Stück zu enteignen und zu verpachten.¹³

„2,6 Millionen Hektar, fast zwei Drittel des Ackerlandes, sind bereits an Großkonzerne konzessioniert, meist für 50 bis 99 Jahre. Und das Land wird praktisch immer bestandsfrei übergeben – die Kleinbauern werden weiterhin vom Militär und paramilitärischen Schlägertruppen vertrieben, die Häuser niedergebrannt.“¹⁴

¹³ vgl. Langbein, Landraub, S. 80ff.

¹⁴ Langbein, Landraub, S.85.

Im Dorf Meanchey in Kambodschas Nordostprovinz Katie leben viele Ureinwohner vom Volk der Steang. Der älteste Dorfbewohner Saroen Keth erzählt von seinem Erlebnis bei der Landnahme: Bulldozer der vietnamesischen Firma CVI rodeten den Wald sowie die Maniok- und Reisfelder der Bewohner, um Gummibäume anzupflanzen. Proteste beim Distriktsgouverneur führten zu nichts. Dieser meinte nur, dass diese Firma Arbeitsplätze schaffe und somit die Gegend entwickelt werde. Die Bewohner wollen wie ihre Vorfahren ihr eigenes Land im Wald bewirtschaften und nicht als Sklaven auf Gummibaum-Plantagen.¹⁵ Laut dem stellvertretenden Generalsekretär des nationalen Entwicklungsrats Rith Vuthy bemühe sich die Regierung, nutzbare Flächen mit langen Verträgen zu vergeben, da Kambodscha über gute Böden und viel Wasser verfügt und man diese Gelegenheit nützen sollte, um die Wirtschaft Kambodschas anzukurbeln. Zudem sollen die Flächen im Besitz des Staates sein.

Ein Rechtsanwalt der Kambodschanischen Liga für die Förderung und Verteidigung der Menschenrechte namens Chin Lyda fügt hinzu, dass die Kleinbauern und Kleinbäuerinnen und im Wald lebende Ureinwohner Besitzrechte hätten. Nachdem fünf kambodschanische Tycoons 30 Prozent der Landkonzessionen kontrolliert hatten, konnte man folgendes feststellen: chinesische, vietnamesische, aber auch südkoreanische Firmen zählen zu den ausländischen Partnern. Diese nutzen die Flächen für Kautschuk, Zuckerrohr und Palmöl. LICADHO konnte herausfinden, dass zwei Millionen Hektar an 227 Firmen vergeben wurden. Das macht mehr als die Hälfte der insgesamt 3,6 Millionen Hektar landwirtschaftlich nutzbarer Fläche in Kambodscha aus.¹⁶

„Die Regierung bestätigte im März 2012 Konzessionen über 1,2 Millionen Hektar an 118 Firmen, darunter 28 aus China und 27 aus Vietnam. Hinzu kommen Konzessionen für die bergbauliche Exploration von insgesamt 1,9 Millionen Hektar. [...] Insgesamt kontrollieren inzwischen, nach LICADHO- Berechnungen, private Firmen 3,9 Millionen Hektar [sic!] 22 Prozent der Landesfläche.“¹⁷

¹⁵ vgl.: Kruchem, Der große Landraub, S.45.

¹⁶ vgl.: Kruchem, Der große Landraub, S. 50f.

¹⁷ Kruchem, Der große Landraub, S. 51.

3.3 Landraub in Uganda

Uganda ist ein Staat in Ostafrika, der besonders für moderne Kaffeeplantagen bekannt ist. Die Firma Kaweri Coffee Plantation Ltd., die zu der deutschen Neumann-Kaffee- Gruppe gehört, besitzt in Mubende sehr große davon. Zuvor lebten 4000 Bewohner in dem Distrikt mit eigenen Maniok-, Mais-, oder Süßkartoffelplantagen. Viele davon mussten fliehen, weil sie von gewaltsamem Landraub betroffen waren. Peter Kayiira war einer der Flüchtenden: Am 18. August 2001 prügelten Soldaten die Bewohner aus ihren Häusern, nehmen ihr Vieh und verwüsteten ihre Felder. Viele der Bevölkerung ergriffen die Flucht in den Wald. Für Kayiira ist der Kampf gegen Landraub zum Lebensinhalt geworden. Menschenrechtler einer ugandischen Organisation namens FIAN werfen der Neumann-Gruppe Menschenrechtsverletzung vor und legen somit Beschwerde beim Wirtschaftsministerium ein. Nur das Unternehmen konnte von den Kaffeeplantagen profitieren, die ehemaligen Bewohner mussten durch gewaltsame Vertreibung ihren ehemaligen Wohnplatz verlassen und war von noch größerer Armut ausgesetzt.¹⁸

Der Autor Thomas Kruchem verbringt viel Zeit mit Privatpersonen, die ihn über die Lage ihrer Länder informieren. Er kam mit Joseph Oneka ins Gespräch, der Leiter der Abteilung für Menschenrechte beim Ugandischen Kirchenrat (UJCC) ist. Der Ugandische Kirchenrat ist Partner von MISEREOR und „Brot für die Welt“ und vertritt gegenüber Behörden und Parlamentsausschüssen die Interessen entrechteter Kleinbauern und Kleinbäuerinnen. Der UJCC setzt sich dafür ein, dass seit 2008 Bauern und Bäuerinnen, die ein Stück Land mindestens zwölf Jahre genutzt haben, Recht auf Entschädigung haben. Das heißt, dass sie nicht einfach vertrieben werden dürfen.

Yoweri Museveni ist seit 1986 Präsident von Uganda. Dieser steht für die Förderung der Wirtschaft und setzt deshalb stark auf private Agrarinvestoren aus dem In- und Ausland. Es kommt ständig zu Meldungen und Nachrichten, in denen von Korruptionsaffären von Ministern berichtet wird.¹⁹

¹⁸ vgl: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/uganda-menschenrechtler-prangern-deutschen-kaffeehaendler-an-a-630600.html> [20.09.2017].

¹⁹ vgl.: Kruchem, Der große Landraub, S. 13ff.

4 Gründe für Landraub

4.1 Bevölkerungswachstum und Konsum

Im Jahr 2050 soll die Weltbevölkerung auf rund neun Milliarden Menschen wachsen. Dabei taucht die Frage auf, ob die Fruchtbarkeit der Erde für alle Menschen reicht bzw. wie die begrenzten Ackerflächen den Nahrungsmittelbedarf für alle decken sollen. In einigen bestimmten Staaten wie in China oder Indien wird die Zahl der Bevölkerung besonders stark ansteigen. Damit sich diese Staaten Nahrungsmittel für ihre Bevölkerung sichern können, kaufen sich mehr Investoren aus diesen Staaten Ländereien im Ausland. In solchen Fällen wird man stark von Nahrungsmittelimporten abhängig sein.²⁰

4.2 Klimawandel

Wenn man von Klimawandel spricht, sind Klimaveränderungen auf der Erde in bestimmten Zeiträumen gemeint. Verursacht wird er einerseits durch den natürlichen Treibhauseffekt, andererseits auch durch den Menschen selbst. Der Klimawandel wird zu Hitzewellen und kürzeren Regenzeiten, zunehmenden Dürren, aber auch zu einer Erhöhung des Meeresspiegels führen. Aufgrund dieser Klimaveränderungen wird die Fruchtbarkeit des Bodens schwächer und es wird somit häufiger zu Ernteausfällen kommen.²¹ Bei Waldrodungen und anschließender Umwandlung in eine Produktionsfläche wird Hummus abgebaut und somit CO₂ freigesetzt.²²

„Was vom Wald noch übrigbleibt, wird brandgerodet. Danach werden die kohlenstoffreichen Torfböden entwässert. Diese bestehen aus totem Pflanzenmaterial, das sich über Tausende von Jahren unter Sauerstoffabschluss gebildet hat. Die Moore speichern bis zu 6.000 Tonnen Kohlenstoff pro Hektar -50-mal mehr als Wald ohne Torfboden. Durch die Entwässerung entweicht das CO₂ in die Atmosphäre. Dadurch ist Indonesien für knapp zehn Prozent der globalen Treibhausgasemissionen verantwortlich und steht hinter China und den USA an dritter Stelle der größten Klimasünder. Die Abholzung des Regenwaldes verursacht bereits mehr klimaschädliche Treibhausgase als der gesamte Automobil- und Flugverkehr zusammen.“²³

²⁰ vgl. Bommert, Bodenrausch, S. 221ff.

²¹ vgl. Bommert, Bodenrausch, S.236f.

²² vgl. Langbein, Landraub, S. 117.

²³ Langbein, Landraub, S.117.

4.3 Biotreibstoffe

Biotreibstoffe, auch Biokraftstoffe genannt, kommen bei Verbrennungsmotoren zum Einsatz. Sie werden aus nachwachsenden Rohstoffen wie Getreide, Zuckerrüben oder bestimmten Ölpflanzen wie Palmöl gewonnen und sollen den Ausstoß an Treibhausgasen senken. Andernfalls würde man für die Gewinnung von Treibstoffen das Öl aus fossilen Brennstoffen nehmen. „Biosprit“ wird besonders häufig kritisiert, da er in Wirklichkeit überhaupt nicht bio und ökologisch ist, wie es der Name behauptet. Laut wissenschaftlichen Untersuchungen wird durch den Einsatz von Stickstoffdünger, der beim Anbau der verschiedenen pflanzlichen Stoffen verwendet wird, der Treibhauseffekt viel mehr angeheizt. Biogas aus Rest- oder Abfallstoffen gilt als noch besser als Benzin, wohingegen andere Biotreibstoffe sich als schlecht erweisen. Die Europäische Union hat das Interesse, die CO₂ Ausstöße zu verringern und deshalb Biotreibstoffe als Gegensteuerung zum Klimawandel zu verwenden. Allerdings widersprechen einige Umsetzungen dem eigentlichen Ziel: Es werden viele Firmen von der EU zugelassen, die diese Vorgehensweisen praktizieren und somit der Umwelt schaden.²⁴ Greenpeace, die weltweit bekannte Organisation, die für den Umweltschutz steht, warnt in einem Artikel vor Biosprit. Darin wird die nach wenig ökologischen Prinzipien ablaufende Herstellung thematisiert und auf mögliche Konsequenzen aufmerksam gemacht: Da viele Produkte nicht mehr als Nahrungsmittel dienen, sondern als Energieträger, sinkt die Nahrungssicherheit. Der Boden wird durch Monokulturen ebenfalls zerstört und kann somit nicht optimal genutzt werden.²⁵ „Das dramatischste Beispiel ist die Ölpalme. Oft wird sie auf Böden angepflanzt, die zuvor von Regenwald oder von kohlestoffreichen Torfmooren bedeckt waren. Durch Rodung der Wälder oder Trockenlegung der Moore gehen gewaltige CO₂- Speicher verloren. Kalkulieren wir dies ein, ist der Fußabdruck von Biodiesel aus Palmöl oft größer als der von fossilen Kraftstoffen.“²⁶

²⁴ vgl. Langbein, Landraub, S. 140f.

²⁵ vgl. <https://www.greenpeace.de/themen/landwirtschaft/biosprit> [28.12.17].

²⁶ Pearce, Land Grabbing, S.311.

5 Folgen von Landraub

5.1 Ökologische Folgen

Landraub bringt viele ökologische Konsequenzen mit sich: Es wird mehr Wasser verbraucht, die Biodiversität nimmt ab und es kommt zur ständigen Übernutzung von Land und zur Entstehung von Monokulturen.²⁷ Monokulturen, also der ständige Anbau der selben Nutzpflanze über mehrere Jahre hintereinander, entzieht dem Boden seine Fruchtbarkeit und auch seine Artenvielfalt.²⁸

5.1.1 Ressourcenknappheit

5.1.1.1 *Der Kampf um Wasser*

Trinkbares Wasser als eines der knappsten Güter steht einer wachsenden Bevölkerung gegenüber. Während die Bewässerung landwirtschaftlicher Felder 70 Prozent und die Industrie 20 Prozent des vorhandenen Wasservorrats beanspruchen, stehen etwa zehn Prozent den Menschen als Trinkwasser zur Verfügung. Aufgrund der wachsenden Nachfrage nach Wasser wird Flüssen viel Wasser entzogen. Die Nachfrage wächst jährlich um ungefähr 60 Milliarden Kubikmeter, wobei durch das Entziehen des Wassers aus Flüssen 100 Kubikkilometer Wasser dazugewonnen werden können. Die begrenzte Menge an Wasser wird für wirtschaftliche Zwecke genutzt, weshalb es viel mehr zu Fällen von Wasserknappheit kommen wird.

China hat bereits einige derartige Konflikte erlebt. Das Wasser muss besonders im Norden Chinas unter den Interessenten aufgeteilt werden, anders als im Südosten, das als regenreich gilt. Im Februar 2009 trat eine sehr schlimme Dürre im Nordwesten des Landes ein. Die Bauern und Bäuerinnen konnten weder eine Ernte aus ihren Reispflanzen erhalten noch konnte der sich dort befindende Gelbe Fluss eine ausreichende Menge an fließendem Wasser aufweisen. Der Wassernotstand hat damals 15 Provinzen Chinas erreicht. Im Februar 2011 kam es wieder zu einer Dürre mit acht betroffenen Provinzen. Beachtend ist, dass aus diesen acht Provinzen mehr als 80 Prozent des Getreideertrags des Landes stammt.

²⁷ vgl. Turek, land grabbing, S.4.

²⁸ vgl. Liberti, Landraub, S. 98.

Für dieses Problem wurde bereits eine Lösung entdeckt, es soll nämlich ein Kanalsystem, das Wasser aus anderen Flüssen Chinas abführen soll, für Peking und seine Umgebung gebaut werden.

Bei der Nutzung des Nils kam es ebenfalls mehrfach zu Konflikten, da der Nil durch viele Länder Ostafrikas fließt und man sich somit auf eine gerechte Wasseraufteilung einigen muss. Allerdings gibt es seit 1929 ein Nilwasser-Übereinkommen, das die damalige Kolonialmacht England mit den betroffenen Staaten beschlossen hat. Ägypten erhielt den größten Anteil, danach folgt der Sudan. Übrig bleiben 13 Prozent für die restlichen Staaten. Seit 2010 gibt es ein anderes Abkommen mit einer Neuverteilung, wo vorher rechtlose Länder wie Äthiopien, Uganda, Ruanda und Tansania oder Kenia Mitspracherecht bekamen. Diese Regionen, in denen ein starkes Bevölkerungswachstum herrscht, sind alle auf den Nil angewiesen und können deshalb nicht langfristig mit genug Wasser versorgt werden.²⁹

Wie Wasser effizienter genutzt werden oder besser aufgeteilt werden kann, lässt sich oft durch die in einem Land herrschende Politik entscheiden. In Mali, einem Staat in Westafrika, plant die Regierung die Produktivität des Bodens sowie den Wohlstand des Landes zu steigern. Dafür wird Land an ausländische Farmer gegeben. Im inneren Nigerdelta, eine Region in einem Bezirk in Mali namens Deboye, leben die Menschen vom Fischen. Die Gewässer sind dafür ideal und geben den Menschen jährlich um die 100.000 Tonnen Fisch. Der Fluss Niger, der in der Region fließt, sorgt außerdem dafür, dass Weiden zu Äckern werden. Das dort wachsende Hippogras ist das Futter für das Vieh der nomadischen Hirten. Dieses produktive Ökosystem musste jedoch einen Wandel vollziehen und ist nun von einem Wasserraub bedroht. Dazu kommen noch auftretende Naturkatastrophen wie Dürren, was die lokale Bevölkerung dazu zwingt, meist temporär, auszuwandern.³⁰

„Dass die verschiedenen Volkgruppen im Delta Fische fangen, Getreide und andere Nutzpflanzen anbauen und Vieh weiden können, beruht auf uralten Gewohnheitsrechten und Übereinkünften, die jenseits seiner Grenzen weder bekannt sind noch anerkannt werden. Land und Wasser sind hier untrennbar miteinander verbunden. Ein besseres Nachhaltigkeitsmodell gibt es nicht.“³¹

²⁹ vgl. Bommert, Bodenrausch, S. 195ff.

³⁰ vgl. Pearce, Land Grabbing, S. 331ff.

³¹ Pearce, Land Grabbing, S. 333.

Ziel der Regierung von Mali ist es, eine Million Hektar Ackerland zu bewässern. Es sollen mehrere Zonen über Kanäle mit dem Wasser des Nigers bewässert werden. Trotzdem geht bei einigen Bewässerungsanlagen viel Wasser verloren oder es kommt dazu, dass einige Nutzpflanzen vernachlässigt werden. Über die für die lokalen Bauern und Bäuerinnen oder Hirten lebensnotwendigen Hirsefelder oder Obstgärten haben nun ausländische Investoren, hier aus Libyen, Südafrika oder China die Kontrolle übernommen.³²

5.1.2 Abholzung des Regenwaldes

Der Regenwald gilt für viele Menschen und Tiere als eine wichtige Lebensgrundlage. Immer mehr Wälder werden abgeholzt, um den Boden landwirtschaftlich nutzen zu können. Palmölkonzerne zum Beispiel ersparen sich damit den Einsatz von Düngemitteln und erzielen dadurch viel höhere Profite, als wenn sie auf Brachflächen anbauen würden. Indonesien hat als großer Palmölproduzent viele Waldflächen verloren: Riau ist eine Provinz im Osten der Insel Sumatra und war bis Ende der 1980er- Jahre zu 80 Prozent von Urwald bedeckt. Der Anteil heute beträgt nur noch 30 Prozent.³³ Dieser Prozess ergibt sich zum Teil aus den von den Konzernen verursachten Waldbränden in den Jahren 1998, 2002 und 2013. Greenpeace gab 2013 bekannt, dass Indonesien von 2009 bis 2011 mindestens 1.240.000 Hektar Wald verlor, also 620.000 Hektar pro Jahr.³⁴ Außerdem wird dadurch das Leben vieler seltener Tierarten wie Orang-Utans oder der Sumatra-Tiger wird dadurch bedroht.³⁵

5.1.3 Ausbreitende Versalzung

Ackerflächen werden entweder durch den Regen oder durch Bewässerungsanlagen besprengt. Bei dem Einsatz von Bewässerungsanlagen kann aber Salz entstehen, wenn das Wasser auf einer erhitzten Bodenoberfläche verdunstet. Dadurch können die Wurzeln der Pflanze nicht die notwendigen Nährstoffe aufnehmen. Die hohe Konzentration des Salzes wirkt sich schlecht auf den Boden aus – dadurch kommt es verstärkt zu Ernteaussfällen. Durch Bewässerungsanlagen zeigt sich zwar eine höhere Produktivität, jedoch führt dies bei langfristiger Durchführung zum Verlust von fruchtbarem Boden.³⁶

³² vgl. Pearce, Land Grabbing, S.336.

³³ vgl. Pearce, Land Grabbing, S.209.

³⁴ vgl. Langbein, Landraub, S. 118f.

³⁵ vgl. Langbein, Landraub, S.128ff.

³⁶ vgl. Bommert, Bodenrausch, S.191f.

5.2 Soziale Folgen

5.2.1 Armut und Hunger

Seit 2007 konnte man eine Steigung der Nahrungsmittelpreise als Folge der Finanzkrise feststellen. In Mexiko beispielsweise zeigte sich im Jahr 2007 eine Vervierfachung der Nahrungsmittelpreise in einem Zeitraum von zwei Monaten, weshalb es zu Protesten der Bevölkerung gekommen ist. Tragisch wird es aber, wenn man zu den Ärmeren eines armen Landes gehört. Der Anteil der Ausgaben für Lebensmittel beträgt bei diesen Menschen nämlich etwa 80 Prozent vom eigenen Einkommen. Weil viele Menschen nicht mehr in der Lage sind, die Kosten für die eigene Ernährung zu decken, sind sie auf Hilfsorganisationen angewiesen.³⁷

5.2.2 Vertreibung der lokalen Bevölkerung und Landflucht

Oft müssen Menschen flüchten, um überleben zu können, da sich ihr Boden durch den Verlust der Bodenfruchtbarkeit nicht mehr für die Landwirtschaft eignet und die Menschen somit keine Erträge mehr für sich erzielen können. Bei gewaltsamen Landnahmen werden Menschenrechte stark verletzt. An dieser Stelle wünschen sich Hilfsorganisationen wie „Brot für die Welt“ eine Landpolitik, die die Rechte der Bäuerinnen und Bauern stärkt und keine Landnahme mit Gewalt oder Vertreibung zulässt. Zudem ist es ein Anliegen von Hilfsorganisationen, dass Fördergelder nicht in Projekte von Großunternehmen oder Investoren fließen sollen, sondern die kleinbäuerlichen Strukturen in einem Land stärken, um Lebensperspektiven beizubehalten bzw. zu erweitern, damit niemand hungern oder flüchten muss.³⁸

³⁷ vgl. Pearce, Land Grabbing, S. 35f.

³⁸ vgl. Dieterich et al.: Vertreibung durch Landraub. In: Brot für die Welt. 2016. S. 1ff.

6 Die Macht der Großkonzerne

6.1 Das Biotreibstoff- Verbrechen

Brasilien ist heute, nach den USA, der zweitgrößte Produzent von Äthanol, einem Treibstoff, der in Brasilien aus Zuckerrohr hergestellt wird. Dort sind die Produktionskosten sehr niedrig, wohingegen man sich in den USA stark auf staatliche Subventionen verlässt, die die Produktion erst möglich machen.

Die Herstellung von Biotreibstoffen bzw. von Äthanol in Brasilien hat bereits während der Militärdiktatur in den siebziger Jahren angefangen. Ziel war es, den Wert des brasilianischen Exportgutes Zucker zu stärken, um eine wirtschaftliche Krise zu vermeiden. Es entstand eine völlig neue Industrie: Zuckerrohr wurde verbreitet angebaut. Zu dieser Zeit fuhren 90 Prozent der verkauften Neuwagen mit Äthanol, was sich dann im Laufe der Zeit, aufgrund der geringeren Produktion, auf ein Prozent verringerte.

Anfang 2000 hat man wieder begonnen neue Projekte für die Herstellung von Äthanol durchzuführen. Ein Grund dafür wäre die Entwicklung der Flexfuel-Technik, die dem Konsumenten die Möglichkeit bietet, einen anderen Stoff als Benzin zum Tanken zu verwenden. Im Jahr 2009 wurde in Brasilien 25 Milliarden Liter Äthanol hergestellt. Jetzt werden sieben Millionen Hektar für den Anbau von Zuckerrohr genutzt, allerdings dient die eine Hälfte der Zuckerproduktion, die andere dem weiteren Herstellungsprozess für Äthanol. Für die USA ist Brasilien wegen seiner effizienteren Produktion eine sehr große Konkurrenz. Deshalb verlangen die USA eine Steuer auf den Import, die Brasilien wiederum abschaffen möchte. Im März 2007 kam es zwischen den USA und Brasilien zu verschiedenen Verhandlungen, woraufhin eine „Allianz für Äthanol“ gebildet wurde. Man hat sich im Rahmen des Freihandelsvertrags CAFTA, Central America Free Trade Agreement, auf eine Abschaffung von Strafzöllen und auf eine gegenseitige Unterstützung für die Produktion geeinigt.³⁹

³⁹ vgl. Liberti, Stefano: Landraub. Reisen ins Reich des neuen Kolonialismus. 1. Auflage. Berlin: Rotbuch Verlag, 2012. S.192ff.

Die Nachfrage nach Zucker steigt rasant – er dient schließlich nicht nur der Produktion von Biotreibstoffen – sondern hauptsächlich als Süßstoff. Deswegen bleiben die Zuckerpreise hoch und lassen dementsprechend Zuckererzeuger weiterhin profitieren. Für die Gewinnung von Zuckerrohr werden nicht selten Regenwälder gerodet oder Flüsse geleert. Immerhin braucht man dafür doppelt so viel Wasser wie für Reis oder Baumwolle, die ohnehin schon sehr wasserhungrig sind. Illovo Sugar, ein Zuckerhersteller, der etwa 120.000 Hektar in afrikanischen Staaten wie Malawi, Sambia, Tansania oder Mosambik besitzt, hat vor, dem regionalen und sehr bedeutsamen Fluss Niger jährlich riesige Mengen Wasser zu entnehmen. Zudem soll das große Unternehmen mehrere Konzerne wie British Sugar oder British Associated Foods aufgekauft haben, die wiederum einen leichteren Zugang zu den Märkten im Raum der Europäischen Union bewirkten. Auch in dem im Süden Afrikas liegenden Staat Swasiland konnte Illovo Sugar Landflächen erwerben. Dort ist der Anbau von Zuckerrohr wirtschaftlich so verbreitet, sodass sich kaum die Möglichkeit ergibt, andere Produkte anzubauen. Zuckerrohr macht in Swasiland etwa zwei Drittel aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus.

Die bisher größte Zuckerplantage der Welt mit etwa 84.000 Hektar wird Kenana genannt und liegt im Sudan. Diese war schon ab den 1970er-Jahren in Besitz des US-Unternehmers Tiny Rowlands, ist mittlerweile aber im Besitz von Illovo Sugar, da das große Unternehmen auch da mehrere Landflächen aufgekauft hat. Heute findet die Herstellung in so einem großen Maß statt, dass Flüsse immer mehr zur Bewässerung der Felder genutzt werden. Dies bringt sowohl der Gesellschaft als auch der Umwelt große Gefahren mit sich.⁴⁰

⁴⁰ vgl. Pearce, Land Grabbing, S. 293ff.

Hier stößt man bei der Diskussion von Nahrungsmittelvernichtung versus Biotreibstoffe auf große Meinungsunterschiede. Stefano Liberti beschreibt in seinem Buch zwei Gegensätze:

Er führt ein Interview mit Roberto Rodrigues, dem ehemaligen Landwirtschaftsminister und jetzigen Anführer der Pro-Äthanol Lobby. Dieser meint, dass „Nahrung gegen Biotreibstoffe“ eine falsche Kontroverse sei. Außerdem sollen sie sich in vieler Hinsicht unterscheiden. Rodrigues ist der Meinung, dass Länder des Nordens in Länder des Südens, die über große Anbauflächen, Wasser, Sonne und genug Arbeitskräfte verfügen, investieren sollen. Er sieht Biotreibstoffe als eines der wichtigsten Güter des 21. Jahrhunderts und befürwortet deshalb sowohl den Ausbau der Produktion als auch eine Diversifikation.

Joao Pedro Stedile hingegen ist Sprecher der „Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra“, der Bewegung der landlosen Landarbeiter Brasiliens und zudem auch in vielen Landarbeiter- und Bauernverbänden tätig. Durch die seit 1984 existierende Bewegung konnte man 14 Millionen Hektar Land im Großgrundbesitz enteignen und fast 400.000 Familien ein Recht auf Land zusprechen.⁴¹ Stedile sieht ein großes Problem bezüglich der Nahrungsmittelproduktion in Brasilien. Anstatt wichtige Produkte wie Bohnen, Mais oder Weizen anzubauen, die wiederum für die Herstellung von Produkten wie z.B. Fleisch notwendig sind, werden die besonders fruchtbaren Böden im Landesinneren für den Anbau von Zuckerrohr genutzt. Da nicht mehr genug Boden für landwirtschaftliche Produkte zur Verfügung steht und von manchen Produkten deshalb weniger hergestellt werden kann, kommt es zu einer Erhöhung der Preise für das Endprodukt.⁴²

„So landet das Essen von Millionen Afrikanern in den Tanks unserer Autos. Und das dürfte erst der Anfang sein: Die Weltbank bezeichnet in ihrem Bericht „Rising Global Interest in Farmland“ Agrosprit als den größten Antreiber bei der weltweiten Landnahme. Bis 2030 rechnen die Experten der Washingtoner Bank mit 44 Millionen Hektar Ackerfläche, die von den Ölkonzernen für Treibstoffproduktion verwendet werden.“⁴³

⁴¹ vgl. Liberti, Landraub, S.196ff.

⁴² vgl. Liberti, Landraub, S. 204.

⁴³ Langbein, Landraub, S.142.

6.2 Palmöl

Der Bedarf an Palmöl steigt enorm, da es als ideal für den Einsatz bei der Herstellung bestimmter Produkte gilt. Dieser Rohstoff ist ein hochwertiges und preisgünstiges Speisefett, das häufig auf Zutatenlisten von Back- und Süßwaren, Fertiggerichten und Kosmetika zu finden ist und in fast jedem zweiten Supermarktprodukt steckt. Zudem kommt noch dazu, dass Treibstoffe aus Pflanzen, also z.B. Palmöl, dem Benzin beigemischt werden sollen, was wiederum zur Erhöhung der Nachfrage führt. Bei dem Einsatz von Palmöl ersparen sich die Hersteller den Prozess der künstlichen Härtung von Fetten. Grund dafür ist, dass das pflanzliche Fett bestimmte Herstellungskriterien, wie die Festigkeit von Fetten, erfüllt.⁴⁴

Um den Anbau von Ölpalmen zu ermöglichen, sind große Anbauflächen vorausgesetzt. Deshalb kommt es für die Gewinnung von Boden, nicht selten zu Rodungen von meist sehr großen Waldflächen.

Ein Beispiel:

Genau das wurde für das Palmölprojekt auf den Kalangala- Inseln im Victoriasee in Uganda gemacht, welches unter dem Auftrag des malaysischen Palmölkonzerns Wilmar International und mit Zustimmung des ugandischen Palmölverarbeiters BIDCO, sowie der Regierung Ugandas, stattgefunden hat. Das Kalangala Forum KADINGO reichte Beschwerde bei den Projektverantwortlichen ein: Bei der Projektumsetzung hätten die Projektführer gegen ihre Lizenz und den Empfehlungen der Umweltverträglichkeitsstudie verstoßen, weil sie zusätzliche Waldflächen gerodet und durch die neue Monokultur ersetzt hätten. Weiters komme es zur weiteren Versandung und Überdüngung des Victoriasees.⁴⁵

⁴⁴ vgl. Langbein, Landraub, S. 138.

⁴⁵ vgl. Kruchem, Der große Landraub, S. 19f.

Ein weiteres Beispiel:

Indonesien ist der weltweit größte Produzent von Palmöl und hat aus Sichtweisen der Konzerne noch mehr Ausbaupotenzial für Ölpalmplantagen. Allerdings sind etwa 59 Prozent der in Indonesien tätigen Firmen in Landrechtskonflikte verwickelt.⁴⁶ In Bungku, einer zentral gelegenen Stadt auf der indonesischen Insel Sumatra, hat eine Firma namens „Asiatic Persada“ bereits in Mitte der achtziger Jahre begonnen, Waldflächen zu roden, um den Boden für Ölpalmplantagen zu nutzen. Diese Firma war in Besitz von Wilmar, einem großen Palmölhersteller und Lieferanten für bekannte Unternehmen wie Rama oder Nestlé, der besonders von Institutionen wie der Weltbank oder der Deutschen Bank finanziell unterstützt wird. Obwohl die Deutsche Bank sich gegen die Abholzung von Wäldern positioniert hat, soll sie außerdem Bumitama Agri, ein Unternehmen, das für illegale Waldrodungen auf der malaysischen Insel Borneo bekannt ist, unterstützt haben.⁴⁷ Aus diesem Anlass wurde in der Schweiz eine Kampagne mit dem Titel „Palmöl heisst Landraub“ von NGOs wie „Brot für alle“ oder „Fastenopfer“ gestartet, um den Verkauf von palmölehaltenden Produkten bestimmter Großkonzerne am Markt zu stoppen.⁴⁸

Wir sollten den Verzehr von Palmöl im Alltag so oft es geht meiden: Einerseits weil die Gewinnung nicht unter idealen Bedingungen verläuft und andererseits, weil sich herausgestellt hat, dass es als sehr gesundheitsschädlich gilt. Kurt Langbein meint, dass wir beim Kauf von Grundnahrungsmitteln darauf achten sollten, dass sie aus der Region stammen. Zudem wäre es vom Vorteil, den Verzehr von Palmöl zu umgehen, indem man Alternativen zu Produkten findet. Kokosöl wäre beispielsweise keine Alternative dazu, da es unter denselben Bedingungen bzw. aus den gleichen Regionen gewonnen wird, nämlich aus Regionen in Ländern entlang des Äquators.⁴⁹

⁴⁶ vgl. <https://info.brot-fuer-die-welt.de/blog/landraub-palmoelsektor> [28.12.17].

⁴⁷ vgl. Klawitter, Nils: Landraub für Margarine. In: Nachdruck aus SPIEGEL. 2014, Nr. 18. S.2.

⁴⁸ vgl. <https://feinheit.ch/blog/2017/09/28/palmol-heisst-landraub/> [28.12.17].

⁴⁹ vgl. Langbein, Landraub, S. 138f.

6.3 Strategien einer Landnahme

Sierra Leone, ein westafrikanischer Staat, eignet sich besonders für den Anbau von Zuckerrohr, da bestimmte Produktionskriterien wie Wasser, Sonne oder Nährstoffe erfüllt werden. Allerdings wird das Wasser aus dem Fluss Rokel entnommen.

John Moul, Manager der Firma Addax, erklärt den Vorgang der Landnahme: Nachdem Lizenzen von der Regierung geholt wurden, müssen die Unternehmer Genehmigungen von den Dörfern und dem Rat des Bezirkschefs für das geplante Projekt holen. Er spricht von einer Genehmigung zum Zugang zu einem Grundstück, das bedeutet, dass die Firma es nicht in Besitz nimmt, sondern für mehrere Jahre pachtet.

Aus der Sichtweise eines Dorfsprechers verläuft die Einwilligung zur Pacht anders. Die DorfbewohnerInnen haben oft keine andere Wahl, als dem Projekt zuzustimmen. Denn wenn der oberste Bezirkschef oder andere Funktionäre im Bezirk bereits zugestimmt haben, müssen die, die einfachen DorfbewohnerInnen, oft aus Angst, akzeptieren. Es kommt noch dazu, dass Addax nicht den direkten Kontakt mit den Landeigentümern sucht, sondern die Pachtverträge mit den Bezirksvorstehern schließt. Addax hinterlässt den Geldgebern des Projekts einen guten Eindruck, indem die Firma einen fairen Deal vortäuscht.

Ein Beispiel:

Im Vertrag steht, dass Dialoge geführt werden, damit beide Seiten klar verhandeln und somit Probleme vermeiden. Allerdings handelt es sich um eine Konfrontation von Seiten des Unternehmens. Die DorfbewohnerInnen werden nur über das anstehende Projekt bzw. über den Plan der Umsetzung informiert. Das Unternehmen schafft es so – mit eigenen Strategien – viele Landflächen zu übernehmen. Addax pachtete bis jetzt 14.300 Hektar. Das Projekt soll, wie es im Vertrag nachgewiesen wurde, auf 20.000 Hektar ausgebaut werden. Von der Pachtgebühr kommt tatsächlich nur die Hälfte an die Landeigentümer. Ein Bauer besitzt im Durchschnitt einen Hektar und würde dafür sechs Dollar im Jahr bekommen. Die „Paramount Chiefs“, also die Bürgermeister, die für das Projekt zugestimmt haben, erhalten 50.000 Dollar im Jahr. Es gibt Entschädigungen für abgeholzte Nutzpflanzen, jedoch sind die viel zu gering.⁵⁰

⁵⁰ vgl. Langbein, Landraub, S.150ff.

Das 53 Dörfer umfassende Projekt von Addax lässt viele DorfbewohnerInnen hungern, da die Flächen nicht mehr für die eigene Versorgung genutzt werden können.

Um KritikerInnen entgegen zu treten wurde von Addax das „Farmers Development Program“ (FDP), auf Deutsch das Bauern-Entwicklungsprogramm, gegründet. 2000 Hektar stehen für den Anbau von Reis zur Verfügung. Doch hat sich herausgestellt, dass der Boden nicht besonders ideal für den Anbau geeignet ist und somit keine gute Ernte bringt. Zudem erweist sich laut Experten der NGO's eine schlechtere Ernte, weil der Reis jedes Jahr auf den gleichen Feldern angebaut wird. Ein intensiver Anbau ohne Pausen bewirkt dementsprechend eine geringere Bodenfruchtbarkeit. Bekannt ist auch, dass der Anbau teilweise auf schlechten Böden stattfindet, oftmals zu wenig Reis hergestellt wird, aber auch, dass mehrere Wasserquellen vernichtet wurden. Die betroffenen DorfbewohnerInnen würden sich einen Brunnen wünschen. Stattdessen werden die Felder von mit Chemikalien verunreinigtem Wasser besprüht.⁵¹

⁵¹ vgl. Langbein, Landraub, S. 154ff.

6.4 Von Finanzen und Spekulationen

An diversen attraktiven Orten, z.B. in Genf, treffen sich Gruppen, die viele Ländereien besitzen und bewirtschaften, um Konferenzen abzuhalten. Es werden Modelle geplant und erstellt, damit die Investoren ihrem Ziel, nämlich den maximalen Nutzen aus dem Boden zu ziehen, näherzukommen.

Hinter den Geschäften um Landflächen stecken nicht nur finanzstarke Unternehmer oder korrupte Regierungspersonen, sondern auch ganz besonders Spekulanten. Mit Hilfe von Statistiken werden die Preise und Gewinne eines Unternehmens für die nächsten Jahre oder sogar Jahrzehnte eingeschätzt. Damit eine Landfläche als ertragreich und profitabel einzustufen ist, müssen Faktoren wie Wasservorräte und Düngemittel, aber auch die Anzahl von Arbeitskräften beachtet werden. Wenn diese Daten für den potenziellen Investor passen, kommt es anschließend zum Kauf eines Landguts. In der Finanzwelt gilt Ackerland als die beste Kapitalanlage. Besonders in Situationen wie in der aktuellen Rohstoffknappheit ist es für Investoren sinnvoll in Landflächen zu investieren, da sich die Preise bei hoher Nachfrage von knappen Gütern erhöhen.⁵² Ab dem Jahr 2008, zur Zeit der Finanzkrise und des Börsencrashes, bildete sich ein auf spekulatives Kapital aufgebautes Agrobusiness. In der Chicagoer Getreidebörse zum Beispiel kann man wegen starken Preissteigerungen von Weizen mit Spekulationen hohe Gewinne machen.⁵³ Spekulanten aber meinen, dass der Markt die Preise bestimmt. Es kommt erst zum Preisaufstieg, wenn der Verbrauch und somit auch die Nachfrage groß ist.⁵⁴

„Einfacher ausgedrückt, schließen die Spekulanten Wetten ab über die künftige Preisentwicklung. Dies ermöglicht es den Akteuren innerhalb der Produktionskette (also den Händlern landwirtschaftlicher Produkte, den Lebensmittel-Großhändlern, den weiterverarbeitenden Betrieben) hedging zu betreiben. Die Spekulanten können Geld verdienen oder Verluste machen, je nachdem ob ihre Vorhersagen zutreffen oder nicht. [...] Gäbe es die Spekulanten nicht, würde also der Wert der futures nicht schwanken, wäre der Markt instabiler. Aber auch wenn das Vorhandensein und die Zunahme der Spekulation in den Händlern der Branche größere Sicherheit bieten, so hat der Preisanstieg Auswirkungen auf die Verbraucher rund um den Globus, die sich mit der Erhöhung der Lebensmittelpreise konfrontiert sehen.“⁵⁵

⁵² vgl. Pearce, Land Grabbing, S.124ff.

⁵³ vgl. Langbein, Landraub, S. 21f.

⁵⁴ vgl. Liberti, Landraub, S.157.

⁵⁵ Liberti, Landraub, S. 157, Hervor. durch d. Verf.

7 Maßnahmen gegen Landraub

7.1 Organisationen

7.1.1 Standpunkte

Zahlreiche Organisationen beschäftigen sich mit Armut und ungesicherte Besitzverhältnissen. Beispiele dafür wären „MISEREOR“ oder „Brot für die Welt“. Seitdem Landraub in diesem Ausmaß stattfindet, werden Betroffene stärker unterstützt. Ziel ist es, Druck auf Regierungen auszuüben und somit den Schutz der Rechte der Betroffenen zu gewähren.⁵⁶

7.1.2 Politische Forderungen

Da es durch Missernten, niedrige Erlöse, zunehmenden Nahrungsmittlexport usw. zu mehr Hungerfällen kommt, fordern Organisationen wie „Welthungerhilfe“, „FAO“ oder „FIAN“ das sichere Recht auf Nahrung. Dies führt zur Forderung nach „Ernährungssouveränität“. Dieser Begriff existiert seit dem Welternährungsgipfel in Rom vom Jahr 1996, an dem 58 Unterzeichnerstaaten teilgenommen haben. Kleinbauern und Kleinbäuerinnen sowie LandarbeiterInnen einer Bewegung namens La Via Campesina kritisieren die WTO, die Welthandelsorganisation, deren internationale Handelsregeln und die neoliberalen Kreditaufgaben des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank.⁵⁷

*„Ausgangspunkt dieser Souveränität ist die selbstbestimmte Produktion von Lebensmitteln, ihre Trägerinnen und Träger sind deshalb auch zuerst die Produzenten und dann die Konsumenten.“*⁵⁸ Außerdem fordert der Hamburger Verein „Regenwald“ den Stillstand der Zerstörung von Regenwald durch Unternehmen oder Regierungen. Die Internationale Landkoalition will für einen gerechten Zugang zu Anbauflächen sorgen und die Rechte der Menschen sichern.⁵⁹

⁵⁶ vgl. Kruchem, Der große Landraub, S.7.

⁵⁷ vgl. Turek, Elisabeth: Landgrabbing. In: polis aktuell. 2014, Nr. 12. S.11.

⁵⁸ <http://www.weltagrarbericht.de/?id=2200> [03.01.18].

⁵⁹ vgl. Liberti, Landraub, S.252f.

Die EU fördert die Landkonzentration in Europa, besser gesagt in Südeuropa. Länder wie Ungarn oder Rumänien mussten durch ihren EU-Beitritt einen Wandel vollziehen, man hat sich nämlich im Rahmen der gemeinsamen europäischen Agrarpolitik (GAP) darauf geeinigt, Agrar- Großbetriebe durch öffentliche Gelder zu fördern. Dazu kommt noch, dass der Beitritt die Liberalisierung des Landmarkts mit sich brachte und somit die Aneignung von Land für ausländische Investoren leichter wurde. Laut einer Studie von FIAN, einer Menschenrechtsorganisation, die sich gegen Hunger einsetzt, war es Ungarn nicht einmal in den ersten sechs Jahren nach dem EU- Beitritt mögliche Förderungen zu beantragen. Große Unternehmen in Spanien oder Italien hingegen konnten allerdings in dem Zeitraum große GAP-Förderungen erhalten. ⁶⁰

„93 Prozent der ungarischen bäuerlichen Bevölkerung war vom Fördersystem ausgeschlossen. Zusammen mit den niedrigen Bodenpreisen war das eine Einladung für Land Grabbing.“⁶¹

Am 11.Mai 2012 wurde in Rom ein Abkommen aller Mitgliedstaaten der FAO im Rahmen einer Sonderplenarsitzung des Komitees für Ernährungssicherheit der UN getroffen, das internationalen Standards und Prinzipien für Land-, Forst- und Fischereirechte, allerdings auf freiwilliger Basis, festlegte. Diese umfassen beispielsweise die Sicherung der Rechte der indigenen Bevölkerung oder die Anerkennung von legitimen Bodenrechten, aber auch den Umgang in den umliegenden ländlichen Gebieten usw. Frauen dienen besonders der Ernährungssicherheit im ländlichen Raum, weshalb einige Richtlinien speziell Frauen betreffen. Diese Richtlinien gelten jedoch als freiwillig und unverbindlich. Immerhin aber steht die FAO für Beihilfen für die Umsetzung dieser Richtlinien, vor allem technisch, zur Verfügung ⁶²

⁶⁰ vgl. <https://fian.at/de/artikel/neue-studie-eu-fordert-land-grabbing-und-landkonze/> [03.01.18].

⁶¹ <https://fian.at/de/artikel/neue-studie-eu-fordert-land-grabbing-und-landkonze/> [03.01.18].

⁶² vgl. <https://www.bmlfuw.gv.at/land/eu-international/fao/guidelineslandtenure.html> [07.01.18].

7.2 Bewusster Konsum

Der weltweite Flächenverbrauch steht in sehr engem Zusammenhang mit unseren Lebensstilen. Durch die Globalisierung nimmt der Konsum und somit auch die Mobilität der Menschen immer mehr zu. Deshalb ist es ein umso ausschlaggebender Handlungsschritt, wenn sich der Konsument oder die Konsumentin diesbezüglich bewusster verhält. Selbst der Einkauf zählt: Der Kauf von Produkten aus ökologischem Landbau oder Fairem Handel sowie die Reduktion von Fleisch oder Fertiggerichten können Positives bewirken.⁶³ Beim Transport von Lebensmitteln, wie von exotischen Früchten, wird zudem auch sehr viel Kohlenstoffdioxid ausgestoßen. Beim Kauf von regionalen Produkten unterstützt man also nicht nur die lokale Landwirtschaft, sondern man verringert auch die CO₂- Ausstöße.

Andere mögliche Strategien bezwecken eine geringere Armut, einen nachhaltigen Boden- und Umweltschutz und können individuell angestrebt werden. Dazu zählen zum Beispiel das Mitwirken in NGOs, Energie sparen, nachhaltig umweltschonend reisen und vieles mehr.⁶⁴

„Es geht darum, für eine andere Welt mit mehr Gleichheit und mehr Demokratie zu arbeiten, um eine möglichst große Zufriedenheit innerhalb der Gesellschaften zu erreichen. Es geht ebenso darum, sich für mehr Nachhaltigkeit einzusetzen, aus der Einsicht heraus, dass wir auf Dauer nicht auf Kosten der Natur überleben können.“⁶⁵

⁶³ vgl.: Turek, Elisabeth: Landgrabbing. In: polis aktuell. 2014, Nr. 12. S.14.

⁶⁴ vgl. Datta, Asit: Armutzeugnis. Warum heute mehr Menschen hungern als vor 20 Jahren. Originalausgabe. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2013.

⁶⁵ Datta, Armutzeugnis, S.184.

Fazit

Im Rahmen dieser Arbeit habe ich das Thema Landraub unter zwei Gesichtspunkten behandelt. Ziel war es, sowohl die Ursachen für Land-Grabbing herauszufinden als auch mögliche Auswirkungen in den betroffenen Gesellschaften festzustellen. Die Antwort auf meine Frage ist deshalb in mehrere Teile gegliedert:

Die Ursachen von Land-Grabbing können einerseits an der hohen Nachfrage nach Lebensmittelprodukten, andererseits auch am Streben der Großkonzerne nach Profit liegen. Großkonzerne und Firmen haben das nötige Geld sich Ländereien von Bäuerinnen und Bauern aufzukaufen oder sie sich für sehr lange Vertragszeiten billig zu pachten. Diese Ländereien sind zuvor oftmals bereits lange im Besitz der Bäuerinnen und Bauern gewesen und sollten als Lebensgrundlage für ihre Familien und Dörfer dienen. Dadurch ist Land-Grabbing ein großer Faktor für die zunehmende Armut in den Entwicklungsländern. Die Produkte, die auf dem neu gewonnenen Land angebaut werden, sind meist für den Export gedacht und können deshalb nicht für die lokale Bevölkerung genutzt werden. Durch den Einsatz von modernen Technologien und die Besetzung von Arbeitsplätzen kommt es zwar zu einer höheren Produktivität mit mehr Erträgen, jedoch stellen die Vorgehensweisen der Firmen und Konzerne langfristig eine große Bedrohung für die Natur und soziale Strukturen dar. Wegen Landraub kommt es zur manchmal gewaltsamen Vertreibung von Teilen der lokalen Bevölkerung oder zu großem Hunger, weshalb mehr Länder auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen sind. Zum einen werden für die zusätzliche Gewinnung von Land große Walflächen gerodet, zum anderen wird Land übernutzt. Außerdem wird hierbei nicht selten gegen Gesetze von Land- und Besitzrechten verstoßen.

Aus diesem Grund stehen viele verschiedene Hilfsorganisationen für eine Schaffung von klaren Richtlinien in der landwirtschaftlichen Zusammenarbeit. Neben vielzähligen politischen Forderungen spielt auch unser Konsumverhalten eine bedeutende Rolle. Bewusste Kaufentscheidungen können bereits als Widerstand gegen Landraub gelten und Positives bewirken.

Literaturverzeichnis

BOMMERT, Wilfried: Bodenrausch. Die globale Jagd nach den Äckern der Welt. Köln: Eichborn Verlag, 2012.

DATTA, Asit: Armutszeugnis. Warum heute mehr Menschen hungern als vor 20 Jahren. Originalausgabe. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2013.

KRUCHEM, Thomas: Der große Landraub. Bauern des Südens wehren sich gegen Agrarinvestoren. 1. Auflage. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel Verlag, 2012.

LANGBEIN, Kurt: Landraub. Die globale Jagd nach Ackerland. Wals bei Salzburg: Ecowin Verlag, 2015.

LIBERTI, Stefano: Landraub. Reisen ins Reich des neuen Kolonialismus. 1. Auflage. Berlin: Rotbuch Verlag, 2012.

PEARCE, Fred: Land Grabbing. Der globale Kampf um Grund und Boden. Deutsche Ausgabe. München: Verlag Antje Kunstmann, 2012.

TUREK, Elisabeth: Landgrabbing. In: polis aktuell. Wien: 2014, 12. Als Download: http://www.politiklernen.at/dl/MmtKJMJKomLkNJqx4KJK/pa_2014_12_landgrabbing.pdf [09.02.18].

BMLFUW: FAO bekämpft Land Grabbing. 15.10.2014. URL: <http://www.bmnt.gv.at/land/eu-international/fao/guidelineslandtenure.html> [08.01.18].

BROT FÜR DIE WELT: Landraub im Palmölsektor. 09.11.2012. URL: <https://info.brot-fuer-die-welt.de/blog/landraub-palmoelsektor> [08.01.18].

DIETERICH Andreas, Heinrich Wolfgang, Kruckow Caroline, Bernhard Walter: Vertreibung durch Landraub. Was tun, wenn das Land knapp ist? In: Brot für die Welt. Berlin: 2016. Als Download: https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/WeltGemeinde/Gemeindematerial/hilfe-fluechtlinge/landraub_treibt_die_menschen_in_die_flucht.pdf [09.02.18].

FIAN: Neue Studie: EU fördert Land Grabbing und Landkonzentration in Europa. 17.04.2013. URL: <https://fian.at/de/artikel/neue-studie-eu-fordert-land-grabbing-und-landkonze/> [08.01.18].

GREENPEACE: Die Biosprit- Lüge. ohne Datum. URL: <https://www.greenpeace.de/themen/landwirtschaft/biosprit> [08.01.18].

HUGI, Simon: Palmöl heisst Landraub. 28.09.2017. URL: <https://feinheit.ch/blog/2017/09/28/palmol-heisst-landraub/> [08.01.18].

KLAWITTER, Nils: Landraub für Margarine. In: Nachdruck aus SPIEGEL. 2014, Nr. 18. Als Download: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-126717947.html> [07.01.2018].

SPIEGEL ONLINE: Uganda. Menschenrechtler prangern deutschen Kaffeehändler an. 16.06.2009. URL: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/uganda-menschenrechtler-prangern-deutschen-kaffeehaendler-an-a-630600.html> [08.01.18].

WELTAGRARBERICHT: Ernährungssouveränität. URL: <http://www.weltagrarbericht.de/?id=2200> [08.01.18].